

Zeitschrift: Der Heilmasseur-Physiopraktiker : Zeitschrift des Schweizerischen Verbandes staatlich geprüfter Masseure, Heilgymnasten und Physiopraktiker = Le praticien en massophysiothérapie : bulletin de la Fédération suisse des praticiens en massophysiothérapie

Herausgeber: Schweizerischer Verband staatlich geprüfter Masseure, Heilgymnasten und Physiopraktiker

Band: - (1956)

Heft: 149

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentner schweres «Baby» handelt. Dieses Wissen um die Vorbereitung ist wichtig, um zu so früher Stunde geschmeidige, vollleistungsfähige Arme zu haben. Die ökonomische Einteilung unserer Kräfte bei möglichst geringem Kraftaufwand, ein Maximum an Massagewirkung auf fette, grösstenteils auch besonders anspruchsvolle Typen ausüben zu können, ist empfehlenswertes Ziel.

Während des Krieges, als ich in vier Teillazaretten täglich bis zu 40 Behandlungen ausführte, habe ich mir vor Arbeitsbeginn mit einem ansteigenden Unterarmband von ca. zehn Minuten geholfen. Jetzt trage ich, wenn es die Wetterbedingungen erfordern, Unterhemd, Oberhemd und Pullover alles mit langen Ärmeln, um mit gut durchwärmten Armen, mir möglichst günstige Arbeitsbedingungen zu schaffen. Diese allein sind Vorbedingung, um locker und leicht auch ein grösseres Arbeitspensum durchhalten zu können. Die Wirkung unserer Tagesarbeit von der ersten bis zur letzten Behandlung ist durchaus an Bedingungen geknüpft, die wir selbst günstig oder ungünstig beein-

flussen können. Dass viele Faktoren, z. B. Aussentemperatur, Ueberbekleidung und eine wohldosierte, langsam beginnende Bewegungsfolge auf eine erhebliche Zeitspanne zusammen wirken müssen, um die Vorbedingungen für ein Leistungshoch herbeizuführen, glaube ich verständlich gemacht zu haben.

Nun möchte ich diese Erkenntnisse auf unsere Arbeit am Patienten übertragen. Unsere Masagen können nur geringe Wirkung erzielen, wenn der zu behandelnde Körperteil nicht durch eine Wärmeanwendung vorbereitet wird. Durch nicht ausreichende Bekleidung unterkühlte Extremitäten, wie sie bei mindestens 90 Prozent aller Frauen jetzt anzutreffen sind, ist jede Massage ohne Wärmepreparation wirkungslos, sie ist nicht zumutbar, als «Kunstfehler» anzusehen. Mit dem Einsparen der Heissluftbäder erweisen die Aerzte den Krankenkassen einen schlechten Dienst. Mit dem Hinweis auf diese völlig unangebrachte Sparsamkeit, wie sie z. B. in Bremen anzutreffen ist, möchte ich diesen Schriftsatz abschliessen.

Aus «Der deutsche Badebetrieb»

Briefkasten

Anfrage: Jeden Sommer, oder sobald die wärmere Jahreszeit beginnt, bekomme ich an den Händen die sogenannten Hitzebläschen, ich weiss nicht ob es mit den verschiedenen Massagecremen und Oelen zusammenhängt. Was kann man dagegen unternehmen?

A. B.

«Bläschen an den Fingern»

In der hautärztlichen Praxis begegnet man bei Beginn der wärmeren Jahreszeit einem Symptom ausserordentlich häufig, nämlich dem Auftreten von Bläschen an den Fingern. Diese Bläschen sind zumeist an den seitlichen Fingerpartien (also weniger auf Beuge- und Streckflächen) lokalisiert, gelegentlich auch an Daumenballen und seitlichen Flächen der Handteller. Diese Bläschenbildungen sind sehr häufig recht ausgedehnt und belästigen ihren Träger durch einen bisweilen unerträglich werdenden Juckreiz. Wie bereits angeführt ist dieses Symptom weitverbreitet und tritt gehäuft auf, sobald im Frühjahr oder Frühsommer die ersten wirklich warmen Tage einsetzen. Häufig werden diese Hautveränderungen von den davon befallenen Menschen in bezug auf die allgemeine

medizinische Bedeutung nicht richtig eingeschätzt. So wird gelegentlich die Ansicht geäussert, es handle sich hier um Aeusserungen von «unreinem Blut», um Harnsäureausscheidungen usw. Es ist daher im Hinblick auf die Häufigkeit dieser Hautveränderungen gegeben, deren Natur kritisch zu überprüfen und die Ursachen — soweit sie bekannt sind — darzulegen.

Diese Bläschen an den Fingern haben keine einheitliche Ursache, indem sie ihre Entstehung verschiedenen Faktoren verdanken können. In sehr vielen Fällen dürfte es sich um eine Streuerscheinung von den Füßen aus handeln, wenn letztere mit Pilzen infiziert sind. — Es soll über die Pilzinfektionen der Füße nur das Wichtigste gesagt werden: sie zeichnen sich aus durch das Auftreten von Bläschen mit Schuppung, welche an den Fusssohlen oder zwischen den Zehen lokalisiert sind und zumeist starken Juckreiz verursachen. Dieser Zustand kann jahrelang dauern, ohne dass sich der erkrankte Mensch dessen bewusst wird. Die Uebertragung dieser Pilze dürfte häufig in Strandbädern, Hallenbädern, auf Bettvorlagen, Badeteppichen, Duschenträumen usw. erfolgen. Es dürfte feststehen, dass der Pilz für sein

Wachstum ein feuchtes Hautterrain bevorzugt. So wird es leicht verständlich, dass sich die Pilzinfektionen der Füße besonders im Sommer stärker bemerkbar machen. Die Haut der Fusssohlen und zwischen den Zehen nimmt bei warmer Jahreszeit einen höheren Feuchtigkeitsgrad an, derart, dass sie oft geradezu weisslich aufgequollen wird. Auf derartiger Hautoberfläche findet der Pilz besonders gute Wachstums- und Lebensbedingungen. Dies fördert auch seine Aktivität in bezug auf die Erzeugung von Krankheitserscheinungen. Wenn ein Mensch sich beispielsweise im Herbst mit Pilzen an den Füßen infiziert hat, so können sich häufig über den Winter hindurch gar keine fühlbaren oder sichtbaren Symptome einstellen. Bei Eintritt wärmerer Witterung kommen diese dann häufig zur Geltung dank erhöhter Hautfeuchtigkeit. Das Auftreten von Symptomen ist daher in den wenigsten Fällen identisch mit dem Zeitpunkt der Infektion, was aus den bisherigen Darlegungen leicht verständlich wird. Es wurde soeben dargelegt, dass der Pilz bei erhöhter Hautfeuchtigkeit eine erhöhte Aktivität erlangt, auch in bezug auf die Erzeugung von Krankheitserscheinungen. Diese letzteren wirken sich zunächst am Orte der Infektion aus, also an den Füßen. Häufig aber bleibt diese Erhöhung der Aktivität nicht nur auf die Füße beschränkt, sondern der Pilz beginnt zu «streuen». Eigenartigerweise erfolgen diese Streuungen fast immer auf die Hände und erzeugen hier die eingangs geschilderten Bläschen an den seitlichen Partien der Finger, an Daumenballen und seitlichen Handtellern. Auf welchem Wege diese Streuung erfolgt und warum sie sich in der Regel auf die Hände beschränkt, ist wissenschaftlich noch nicht restlos geklärt. Vor allem wissen wir auch gar nicht, ob die Uebertragung auf die Hände durch direkten Kontakt erfolgt. Es ist auch schon die Ansicht vertreten worden, dass die Ausbreitung und Streuung von pilzhaltigem Material auf dem Blutwege erfolge, doch soll auf diese noch im Gange befindlichen wissenschaftlichen Diskussionen hier nicht näher eingetreten werden.

Für die Praxis steht jedoch eine Tatsache unumstösslich fest: Bläschenbildungen, die im Frühjahr oder Sommer an den Händen auftreten, sind in vielen Fällen der Ausdruck einer von Fusspilzinfektionen ausgehenden Streuung, welche durch warme Witterung entscheidend begünstigt wird.

Bläschenbildungen der Hände müssen aber nicht unbedingt die Folge einer Fusspilzinfektion sein. Sie treten sehr häufig unabhängig davon auf. Es gibt Personen, die jedes Frühjahr oder jeden Frühsommer davon befallen werden, ohne an Pilzinfektion der Füße zu leiden. Die Deutung der Krankheitsursache ist in diesen Fällen noch nicht restlos gelungen. Sicher scheint nur zu sein, dass es sich nicht um eine Pilzinfektion der Hände handelt, haben doch alle diesbezüglichen Untersu-

chungen negative Resultate gezeitigt. Man nimmt an, dass die Konstitution der Haut eine entscheidende Bedeutung zukomme. Dafür spricht jedenfalls die Tatsache, dass die gleichen Personen mit der Regelmässigkeit einer Uhr bei Eintritt wärmerer Jahreszeit immer wieder von den gleichen Bläschen-Eruptionen befallen werden. Neben der Konstitution spielen aber sicher auch noch äussere Faktoren eine Rolle. So ist die erhöhte Hautfeuchtigkeit bei Eintritt wärmeren Wetters sicher ein sehr wichtiger Faktor. Dies geht schon daraus hervor, dass sich unter den erkrankten Personen relativ viele finden, die an sich unter stärkerer Hautfeuchtigkeit leiden. Der von mir in der Praxis von Patienten wiederholt gehörte Ausdruck «Schweissekzem» hat daher sicher seine Berechtigung. Ob darüber hinaus bakterielle Einwirkungen noch von zusätzlicher Bedeutung sind, ist noch umstritten. Es wäre nämlich theoretisch denkbar, dass sich die Haut gegenüber gewissen alltäglichen Mikroben überempfindlich verhalten kann. So würde durch Ueberempfindlichkeit gegenüber Mikroben (auf feuchtem Hautterrain) ein Ekzem entstehen, wie ein solches entstehen kann bei Ueberempfindlichkeit gegenüber Jod, Primelpflanzen, Terpentin usw.

Zusammenfassend können wir damit folgende Erkenntnisse festhalten:

Bläschenbildungen an den Fingern bei warmer Jahreszeit können Ausdruck einer Streuung bei Fusspilzinfektionen sein andererseits aber auch selbständiges Krankheitsbild, vorwiegend basierend auf individueller Disposition und erhöhter Hautfeuchtigkeit, wobei die Möglichkeit bakterieller Einwirkungen noch unsicher ist.

Die Behandlung hat daher ganz andere Wege zu gehen, je nachdem es sich um die eine oder die andere Ursache handelt. Bei Fusspilzinfektionen wird in der Regel der Arzt eine diesbezügliche zweckmässige Behandlung durchführen müssen, um so mehr als es sich um ein ausserordentlich hartnäckiges Hautleiden handelt. Im zweiten Falle (sogenanntes «Schweissekzem» des Volksmundes) sind alle jenen Massnahmen zweckdienlich, welche die Feuchtigkeit der Hautoberfläche bekämpfen. Hier kommen in erster Linie die Präparate auf der Basis von Aluminiumhydroxyd in Betracht. Ein gutes Fabrikpräparat, das chemisch andere Ziele verfolgt, ist dann das Sansudor. Letzteres wird von der Haut sehr gut ertragen, auch von empfindlicher Haut. Seine Wirkung auf der Haut ist relativ kurzdauernd doch erlaubt die einfache Anwendungsweise ohne weiteres eine mehrmalige tägliche Applikation. Diese Massnahmen zur Bekämpfung der Hautfeuchtigkeit sollten schon prophylaktisch bei Eintritt wärmerer Witterung von den zur Krankheit disponierten Leuten angewendet werden und nicht erst, wenn das Krankheitsbild mit zahlreichen Bläschenbildungen bereits voll entwickelt ist.

Dr. M. L.